

Bedingungen. Das „Hermanner Volksblatt“ erscheint jeden Samstag und kostet jährlich zwei Dollars in halbjährlicher Vorausbezahlung. Anzeigen werden zu den nachstehenden Bedingungen aufgenommen. Längere Anzeigen werden im Verhältniß berechnet.

Hermanner Volksblatt.

Preise für Anzeigen. Anzeigen von zehn oder weniger Zeilen kosten: Für einmaliges Einsetzen \$1.00 „ zweimaliges „ 1.50 „ dreimaliges „ 2.00 „ drei Monate „ 4.00 „ ein Jahr „ 8.00

Herausgegeben von Jacob Graf.

Office: in der Dritten Straße.

Jahrgang 6.

Hermann, No. 29. September 1860.

No. 20.

Zeitungs-gesetz:

- 1) Das Abonnement kann nicht eher gekündigt werden, bis alle Rückstände bezahlt sind.
- 2) Das Abonnement wird als für 12 Monate betrachtet, wenn es nicht ausdrücklich abgekündigt wird.
- 3) Wer drei Nummern einer Zeitung annimmt, wird als Abnehmer angesehen und hat dafür Zahlung zu leisten.

Pacific Eisenbahn-Linie



Station Hermann.

Passagierzug von St. Louis 2 Uhr 30 Min. Nachm.
nach St. Louis 1 „ 5 „
Bezugzug von St. Louis 5 „ 25 „
nach St. Louis 6 „ 00 „ Morg.
„ nach St. Louis 10 „ 17 „ Berm.

Vor 8 Uhr Morgens und nach 5 Uhr Abend erfolgt weder Fracht-Annahme, noch Auslieferung. C. Kreeh, Agt.

Franz Wm. Böding,

Öffentlicher Notar.

Wohnt in der Post-Office, gegenüber von Keimer's Hotel.

Julius Hundhausen,

Öffentlicher Notar.

Wohnt in der Post-Office, gegenüber von Keimer's Hotel.

Dr. AUGUST WISSE

Ed. 3. und Schillerstraße,

hat seine neue Apotheke jetzt bestens eingerichtet und hält stets einen Vorrath von: Trugeln, Barden, Bleimitteln, Kuren, etc.

Hermann Hotel,

PACIFIC RAILROAD DINING-SALON Hermann, Missouri. Träume haben nicht vor'm Hause.

Heinrich German,

Ed. 2. und Schillerstraße,

besorgt alle Reparaturen an Möbeln und Bauarbeit.

E. Kreeh & Co

Commissions & Expeditions-Geschäft Hermann, Mo. Office im Depot der Pacific R. R.

Joseph Weiser,

Wärmacher & Juwelier.

Frontstraße No. 15, neben dem United States Hotel Hermann, Mo.

Julius Mehlis

Schuhmacher

Ed. 3. und Schillerstraße, unweit Mississippi Hotel, Hermann, Mo.

Karl Fischer,

Sinn- und Blech Arbeiter

Schillerstraße, zwischen 2. und 3. Hermann, Mo. Bäst stets ein vollständiges Lager von Kochgeschirren vorrätig und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

M i c h e l

Geschichte eines Deutschen unserer Zeit.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

„Nun, wir wollen annehmen, Herr Bürger sei willig. Aber, entschuldigen Sie, Herrlein, wenn ich die Befürchtung ausspreche, daß sorgliche Väter Ursache haben dürften, die Unwissenheit ihrer Töchter in einem Tempel, dessen Oberpriester Herr Theodor Rippling ist, nicht eben zu wünschen.“

„Ah, wie zart um meine Tugend besorgt! Verzeihen Sie sich, mein Vetter. Das ist meine Sache.“

„Gewiß, aber lassen Sie sich nicht auch der Fall denken, daß Herr Gottlieb Rippling vor oder nach dem vorerwähnten Abenteuer davon erfährt und der Meinung wäre, es sei nicht die Sache seines Commis, seine Tochter in den Tempel Mammons zu führen?“

„Ah, mein Herr, Sie sind um Ihre gute Stelle in meines Vaters Comptoir bange?“

„Herrlein Rippling Sie sind kein Mann. Sie dürfen mich ungestört belehigen, obgleich Sie, gerade Sie wissen können, daß ich nicht gemein daste.“

„Sie haben Recht, Herr Hellmuth. Verzeihen Sie, ich sprach abern und, ach, ich fürchte Unkraut, daß ich von Anfang an abern gegen Sie gehandelt habe. Es wäre vielleicht Alles anders und besser gekommen. Hätten Sie nur gewußt, wie ich glücklich mit zu Maude war, als ich Sie an jenem Theresentage plötzlich wieder sah, und hätte ich dann meinerseits nur gewußt, wie viel Trauriges Sie unmerklich zuweilen erlebt hatten. Ich würde — doch was soll jetzt das Alles? Genug, ich konnte Sie nicht für gemeinesinnig halten, denn ich habe Sie geliebt.“

„Julie!“

„Nicht so, nicht diese Bekundungen, mein Freund. Es ist vorbei und wir wandeln den Weg von der Freundschaft zur Liebe in umgekehrter Richtung. Wollen Sie mein Freund sein?“

„Ich war es immer.“

„Sie sagen die Wahrheit, denn Liebe, solche Liebe, wie ich will, eine der Welt und des Lebens wackelnde, himmelan lodende und tiefen Grundes ein seliges Paar mit schmerzlichen Klammern verknüpfte Blut — ach! ein solches Gefühl haben Sie nie für mich gehabt. Ich hätte das wohl selbst unter Ihren Klauen. Sie waren bereit für mich in den Tod zu geben, ich weiß es, erprobte es, — und doch — schäm! — daß ich nur Ihre Auser. Ihr Herz besaß eine Auser.“

„Eine Auser?“

„Julie von Nothenslab — Als ich in jener Nacht wo ich eine tolle Auser sah mit dem Leben bezaubert, durch Sie, mein Freund, in des Daseins süßes Bewußtsein zurückzuführen wurde und in das, ja ganz wahnwitzigen Entzücken an Ihrem Halse hing, da trat Julie zwischen uns, denn sie, nicht ich, lebte in Ihrem Herzen. Wenn ich es gewußt, hätte ich sie vielleicht daraus verdrängen können, so ich gewollt — Sie sehen, ich habe meiner Eitelkeit kein Hehl — aber wie eitel, wie übermüdig auch immer Julie Rippling sein mag, sie hält es für keine Schmach, um Julie's willen verdrängt worden zu sein.“

„Sie haben Julie kennen, ich ärgere, lieben gelernt, Julie?“

„Ja. Sie ist so schön, so hochgestimmt, so begehrt und doch so wahr, so einfach und gut und lieb, daß man glauben möchte, sie müßte von Stahl oder Gold getrieben sein. Was für ein Schmerz muß ihr Bruder sein, um von einer solchen Schwelmer mit solcher Abneigung, fast mit Haß angesehen zu werden.“

„Mit Julie sprach mit Ihnen von mir?“

„Ah, wie Ihr leuchtete, lieber Herrlein, seit ich den Namen Julie's genannt — Ja, sie sprach mit mir mit mir von Ihnen, einfach, herzlich und klar, wie all ihr Wesen ist. Sie sprach mit mir von Michel Hellmuth wie von einem Manne, dem sie durch einen von keinem Dore, selbst von ihrem eigenen nicht, geborenen und dennoch begehrteten Liebesknoten ist. Sie sagte das nicht, sie sagte überhaupt nichts von Liebe; aber der Mann, von welchem Julie von Nothenslab so spricht, wie sie von Ihnen sprach, muß sie lieben — es kann nicht anders sein.“

„Theure Julie, wie schön steht Ihnen diese niedliche Begeisterung!“

„Ja sehen Sie — es ist recht sonderbar — Julie hat es mir angedeutet. Ich glaube, daß ich in ihrer Nähe zum ersten Mal in meinem Leben wirklich gut und liebenswürdig gewesen bin. Ich bin anders geworden als Julie, ich kann nie so ein Wesen werden in welchem, wie in ihr, die innigste Naturwahrheit mit dem lautersten Realismus verknüpft; meine Art und Weise, das Leben zu nehmen und zu bezeichnen, meine Wege müssen Andere sein; aber dennoch hat es mir bis in das innerste Herz hinein wohlgethan, daß ich Julie's Abneigung gewann —

Man kann nicht unwar sein ihr gegenüber. Ich habe ihr unsere ganze Geschichte erzählt, selbst das nächste Abenteuer auf dem See nicht ausgenommen, aber Sie brauchen deshalb nicht zu ersparen, mein Freund; denn ich konnte ja Jolden mit voller Wahrheit sagen, daß Sie ihr nur auf Momente, und nur mit den Augen oder allenfalls noch mit den Rippen, nie aber mit dem Herzen treulos gewesen.“

„Nun was sagte sie dazu?“

„Sie war doch tief ergriffen worden, trotz aller ihrer eckigen Gefährlichkeit. Aber dann sagte sie mit ihrem süßen Lächeln: „Denn ich Michel Hellmuth gewesen wäre, so würde ich auch mein Leben daran gesetzt haben, die von Ihnen zu entreißen und mich von Dir zum Tode führen lassen.““

„Gut, gut sei sie für solche Milder und Güte!“

„Ja, sie ist es! — Sehen Sie, mein Freund, Julie's Liebe ist so eine, wie jene, von der im Fortgesetzten gesprochen wird, daß sie stärker ist als Tod und Hölle — In jener Stunde habe ich Ihnen versprochen, Sie nicht so ganz selbstständig, wie Sie im ersten Augenblick erschienen konnte. — Ihr Jugendfreund, der Herrbre von Nothenslab hatte einen bescheidenen Einfluß auf mich gemacht.“

„Nun doch denken Sie verhalten an, daß Sie ihn für einen großen Sünden haben?“

„Was thut das? Ich frage nicht nach seiner Vergangenheit oder seiner, ich kenne ihn, so blickt das auch Ihnen mag, gerade um dieser seiner Vergangenheit willen. — So bin ich nun einmal und Ihnen, dem Freunde, darf ich sagen, daß ich so bin — Ich habe immer ein halbes für die goldenen Zeiten gehabt, von denen die geistliche Jugendlichkeit und die dumme Praterie öftentlich ein Recht schloß, während sie im Geheimen tiefer noch sehr interessanter sind. Sehen Sie, ich bin keine Heuchlerin, und wenn ich selbst, so wie ich es wenigstens mit Bewußtsein, nicht doch aus Dummheit oder Gemeinheit wie so viele Andere — Ja, ich habe eine Passion für die goldenen Zeiten, Ihren Jugendfreund. Möglich, daß die Passion sich zur Leidenschaft vergrößert. Er erhebt mir wie der Sonne über die Tora und Tana — der Herrbre von Nothenslab kann mich mit Hilfe von meines Vaters Geld in eine gesellschaftliche Stellung bringen, die meine Neigung für Kunst, Wissenschaft und Intelligenz entspricht.“

„Da haben Sie die ganze Geschichte von Julie Rippling. Und nun — Herr von Nothenslab wird mich meinen Vater zum Nachschuß der Söhne Mammons führen, was er so wissen Sie, warum ich auch dabei sein will. Wollen Sie mit zur Erfüllung meines Wunsch beistehen?“

„Ich werde mich Mühe thun.“

„Nun, werden Sie mir morgen oder spätestens übermorgen nach Dins einen Brief, wie weit Sie mit Herrn Bürger sind, dar über, mitbringen? Nicht von meiner Waise wissen soll. Aber das Beste wäre, daß Sie dann bei guter Zeit verständlich.“

„Ich werde Ihren Briefe haben,“ sagte ich und verzeigte mich zum Abschied.

„Sie werden mir aber die Hand, wie ich ich die Hand eines Mannes schütteln, neigte sie sich lachend zu mir, mit dem rechten Mund und sagte: „Da nimm! — So, das war der erste Freund, den ich gekannt habe und er ist doch ein so toller Verrückter. Den letzten gab ich Dir am Vorabend von Dins oder meinem Hochzeitstag.““

Freund. Aber was geht denn diese Geschichte um Sie an?“

„Nehme, da hast Ihr Recht, wenigstens was mich betrifft. Könnte nicht sagen, was mich daran interessiren sollte, wenn nicht allenfalls der Umstand, daß vermög dieses schönen Ehepaars zwischen Geburtsadel und Geldaristokratie die Goldstücke von Gottlieb Rippling, die ich doch zu einem guten Theil so zu sagen auch mitfangen half, zu allen Teufeln gehen werden — 's ist ja — ar. — Uebrigens was wollen wir heute Abend miteinander anfangen? Nehme, wir stechen 'ne Flasche aus auf's Wohl der Dummheit, welche die Welt regiert.“

„Nun mit leid, daß ich Euch nicht Gesellschaft leisten kann. Ich verzeihe, daß Ihr mich freundschaftlich in den Stand sezt, den Mysterien der Söhne Mammons anzuhören.“

„Mysterien? Heiligkeit, althergebrachte! — verächtliche Götzen — Schwärmen — spätes Souper, woran man sich den Magen verdirbt — schließlich wahrheitslieblich 'ne dumme Bekämpfung. — Ihr wollt also in allem Sinne die einfältige Schwärme mitmachen?“

„In allem Sinne.“

„Gut zu! Jugend hat nicht Tugend — alte Geschichte — 's ist ja — ar. Nehme, will derweil im Antheil haben lesen geben. Liegt 'ne Art von Verwundung darin, von dem a ten Grazienbüchlein sich erzählen zu lassen, daß die Menschheit vor dreihundertzwanzig Jahren gerade schon so lumpig gewesen wie heuteutage.“

Die Musik schmetterte schon vom Ballsaal her, als ich, nach in der Vestibule abgemachten Herabstufen, meine Begleiterin nach der Damengarderobe führte. Nachdem sie sich dort der bergenden Hüften entledigt hatte und wieder herauskam, sah ich, daß sie das materielle Cosum einer sechszehnjährigen Jungfrau trug. Und wie trug sie es! Mit einer künstlerischen Vollendung, die reizender war als alle die Pracht des reichen Juwelenschatzes, von welchem diese, eine Million schwere, Zigeunerin funkelte. Eine feingewaltene Charaktermaske verleierte ihre Züge vollständig, aber aus den Augenblenden der Maske blühte ein wahrhaft andalusisches Feuer.

Ich hatte denn doch Ursache, mich daran zu erinnern, daß ich der Freund und nur der Freund von Julie Rippling sei, als sich das herrliche Gesicht traumlich an meinen Arm hing.

Das ganze, von Rippen unanständige und wie vernachlässigt aussehende Haus strahlte in seinem Inneren von blendender Beleuchtung und seine ganze Einrichtung zeigte von raffiniertem Uppigkeit. In der That, man sah auf Schritt und Tritt, daß hier „Söhne Mammons“ ihre Feste feierten. Alles war reich, nicht ohne Geschmack, aber jeder höhern Weile leer. Der Materialismus hatte den Gungen sein Gepräge aufgedrückt: die Kunst war hier zur Schwelgere des sinnlichen Reizes entwürdigt.

Unter Musik führte durch eine Säulenhalle, in deren Mitte auf altarähnlichem Piedestal die vergoldete Statue des Gottes stand. Mammons war dargestellt als ein nackter Jüngling von schwellender Muskulatur, aber das übrige Lächeln seines Mundes war mehr ein sinnliches Schmuckeln. In der rechten hielt er ein ungeheures Füllhorn, aus welchem ein Helldrogen zu strömen schien. In einer Linken zu Fuß der Statue trankte lustiges Raucherwerk.

Wir gingen veränder und betraten das weite, vom dicksten Mastengedränge volle Mund des Ballsaals, dessen Wände mit Fresken geschmückt waren, die appetitlichen Szenen der griechischen Mythologie darstellten. In dem großen Gemälde, welches den Platz einnahm und eine Gruppe von Satyren und Nymphen schauend ließ, steigerte sich die Lust, nicht zu wahrhaft Aemulischer Heuchel.

Ich sahte mir unter meiner Halbmaske die Stirn vor Scham brennen und bürte mit Heine's Masken von Dadarack zu meiner Begleiterin sagen mögen, „Schlage die Augen nieder, schöne Sara!“

Nein, es war unmöglich, daß Julie Rippling eine Abnung davon gehabt hatte, wie es im Innern von Mammons Tempel aussähe.

Ihr Arm zitterte in dem meinigen und sie flüsterte mir zu: „Mein Freund, hier ist es nicht gebener. Die Gesellschaft muß eine sehr gemüthliche sein; aber wir sind einmal da; tanzen wir!“

Während wir zur Polka antraten, hörte ich eine schlappende Stimme, in welcher das Organ von Herrn Theodor Rippling nicht zu verkennen war, in meinem Rücken sagen: „Sieb' mal die prächtige Zigeunerin!“

Ich wandte den Kopf und erblickte einen Kosaken, der neben ein m Tiberischen stant, dessen hohe, schlankes Gesicht mit den Freiherren von Nothenslab verrieth.

Nachdem wir einige Touren getanzt, wachte die auf eines dickvergitterten Galles, ähnliche Musik eine fremdartige Tanzmelodie. Die Zänger-

paare standen ungewiß und eins nach dem andern zog sich an die Wände des Saales zurück, so daß in der Mitte ein großer freier Raum entstand.

„Das ist ja die Melodie der Turlana,“ sagte Julie. „Kennen Sie diesen Tanz?“

„Ich sah ihn zu Venedig, würde aber eine sehr ungeheuerliche Figur dabei machen.“

„Was thate das? Versuchen wir's doch einmal!“

Sie ließ meinen Arm los und schwebte dahin. Ich zögerte, mich durch ungeheuerliche Sprünge lächerlich zu machen, hatte aber das nicht zu befürchten, denn ein Anderer nahm statt meiner die Herausforderung der schönen Zingala an.

Der Tiberer glitt in den Kreis und die Zigeunerin hatte einen würdigen Partner gefunden. Man konnte nichts Grazieeres sehen als die raschen Windungen des Paares — dieses Locken, Hocken, Haschen, diese getanzte Kofletterie.

Ich weiß nicht, wer der Berliner Phantast einmal von irgend einer Tänzerin gesagt hat, sie tanze Götze; aber so viel ist sicher, hier wurde in reizender Weise eine venetianische Intrigue getanzt.

Der Kosak stand in der Zuschauerreihe hart neben mir.

„Est il possible?“ murmelte er unter seiner Maske. „Aber es kann nicht sein; wie käme denn die hierher? Und doch —“

Pflichtig wandte er sich zu mir mit der Frage: „Wo hast Du diese Zigeunerin aufgefunden, edler Domino?“

„Im Zingali-Quartier zu Sevilla,“ erwiderte ich mit verstellter Stimme und lehnte mich ab.

Die Turlana war zu Ende und ein lebendes Verfallener brach los. Ich erblickte die Zigeunerin am Arme des Tiberischen und konnte leicht merken, daß meine Rolle als Cavaliere servente von Fräulein Julie Rippling vor der Hand zu Ende sei.

Der Ball nahm seinen Fortgang. Berthold und Julie tanzten ungetrennt und ich setzte meine Beine wie die Andern in Bewegung. Da mich aber die Manieren meiner Tänzerinnen allzu deutlich wahrnehmen ließen, daß die Gesellschaft in der That eine sehr gemüthliche sei, war ich der Sache schon lange überdrüssig geworden, als eine Trompetensfanfare das Signal zum Souper gab.

Die Zügelhären eines zweiten Prachtsaals sprangen auf und eine schwelgerisch zugerüstete Tafel lud die Gäste zu den Genüssen des Gammens.

Das Mahl war so üppig wie hier Alles, und das sinnliche Raffinement erstreckte sich sogar bis auf das Dienstpersonal. Denn nicht von Kellnern oder Lakaien wurden die Söhne Mammons bei Tische bedient, sondern von hübschen Mädchen in algerischer Tracht, so, wie diese zur Zeit des Directoriums in Paris getragen worden war.

Der Kosak führte irgend eine unphlegmisch maskierte oder eigentlich mit Ausnahme ihrer Halbmaske vor dem Gesicht, demaskierte Schöne zu Tisch, der Tiberer nahm neben der Zingala Platz und so ordnete sich die zahlreiche Gesellschaft nach Lust und Laune.

Tiefen von blendenden Gasflammen überströmten farbenbunten Bierwürst von Luxus und Brillolität verließen die Halbmasken, welche fast alleiniger Ausnahme der Zigeunerin die Tischgenossen durchgehend trugen, einen gewissen poetischen Reiz. — Man konnte sich unter diesem funkelnden Tafelgeschmeide, diesen Blumenkranzen, diesen perlenden Weinen, diesen Scherzflänen, unter all diesem Geschwätz flüsternd und lachend Frauenstimmen zu einem Maskestische der alten Logenkapitäl zur Zeit ihrer üppigsten Mächte zurückversetzt glauben.

Als schon die Becher schneller kreisten und die Tischrede schon in nicht immer sehr feinen Redereien, Wigen und Scherzen sich erging, erhob sich der Oberpriester des Tempels und brachte in Form freier Trauereie einer Gebetsformel dem Gott Mammons Pundigung und Libation dar. Die Musik blies Tusch und sofort stimmte ein unsichtbarer Sänger: „Der Herr Gott, ach, in ganz anderer Absicht, gedichtet hat:“

„Lacht Andre lachen, Andre lachen! Für unsre Stirn der Freude Kranz! Und führen buntertänzend Masken. Die Worte her: Genug und Ganz. Es schmeiß die Welt an allen Enden, Für unsre Best mit tausend Händten, Die Welt des Kosischen ist schwer; Die Hügel sollen wisse Weine, Die Berge sollen Gold und Steine Und jene Berlen gibt das Meer.“

„Traum löst uns keinen König weiden; Für ihn die Nacht, für uns die Lust! Was er in Wärfenmund sich freit, In Seiten wieder schreit die Brust. Was er um Schwelch sich Ruhm erlaufen; Was kommt ihm, wenn die Zeit verlaufen, Der Vorbertrau, der Throne Sturz? Wir wollen, wo die Tafeln brechen, Den rothen Augenlid vergehen; Das Grab ist schwarz, das Leben kurz.“